

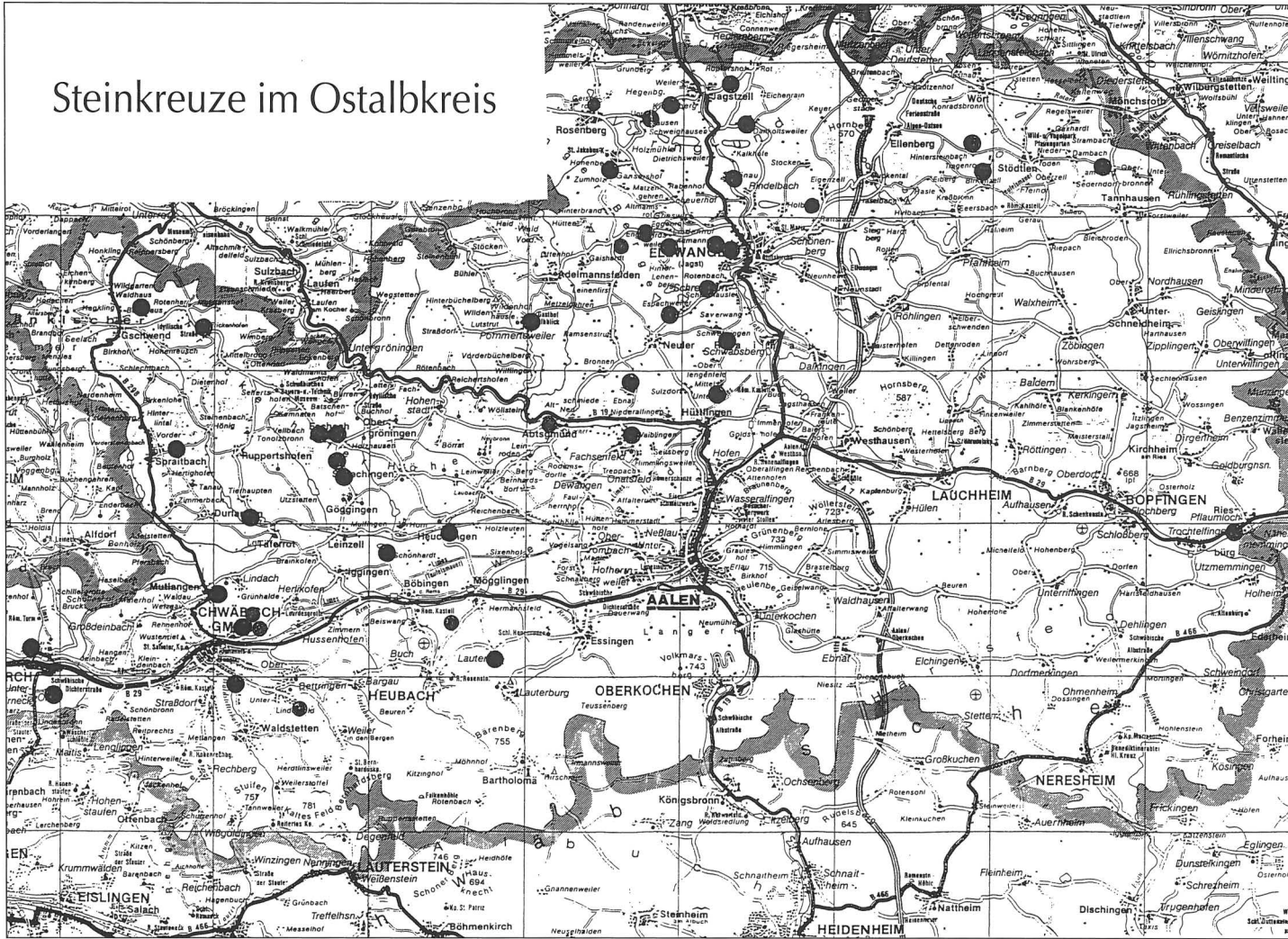
Aalener Jahrbuch 2000

Themen-
schwerpunkt:

Die Nachkriegszeit in Aalen

Geschichts- und
Altertumsverein
Aalen e.V.
Bearbeitet
von Roland Schurig

Steinkreuze im Ostalbkreis



Steinkreuze im Ostalbkreis (III)

Kleine Denkmale am Wegesrand sind in Gefahr

Steinkreuze, Kreuzsteine, Sühnekreuze findet man heute noch an Straßen und Feldwegen, an Rainen und auf Hügeln, an Waldsäumen und bei Kirchhofmauern. Schmucklos und unscheinbar, das ergraute Haupt oftmals geneigt, die kräftigen Arme ausgestreckt, das Antlitz von Furchen und Falten durchzogen, von Wind und Wetter gebleicht, stehen die eigenartigen Gestalten am Weg.

Nach der grundlegenden und umfassenden Inventarisierung für Baden-Württemberg durch Bernhard Losch sind Steinkreuze niedrige Kreuze, die im Mittelalter als Sühnekreuze aufgestellt wurden. Der Begriff „Sühnekreuz“ erklärt sich aus seiner Geschichte. Das Setzen eines solchen Kreuzes war Teil einer Sühneleistung nach einem Totschlag. Sie wurde im Mittelalter von Seiten der Kirche unter Beteiligung der weltlichen Obrigkeit in einem Sühnevertrag festgesetzt, um endlose Familienfehden zu vermeiden. Der Sühnevertrag kann daher als eine Art von Vergleich angesehen werden.

Ein schwäbisches Adelsgeschlecht betrifft der Sühnevertrag von 1439 für die Brüder Veit und Lero von Rechberg wegen des Verdachts des Totschlags an Hans Wagner von Weißenhorn.

Württembergisches Gebiet streift aber auch der aus der Hohenzollerngeschichte bekannte Schiedsvertrag, den Burggraf Friedrich von Nürnberg am 21. Dezember 1383 mit Konrad von Rechberg und anderen Schiedsleuten zustande brachte. Hans von Ellrichshausen und die Familie des erschlagenen Götz Schenk von Lochof einigten sich darauf, dass der Täter ein „steinen Kreuz mit Helm und Schild des Erschlagenen darauf, an der nächsten Wegscheide zu errichten hatte.

Neben einer Geldbuße, 200 Wachskerzen, Rom- und Achfahrt (Wallfahrt nach Rom und Aachen) musste der Täter „2 Pfründe den Töchtern des Erschlagenen im Kloster Kirchheim oder Zimmern

an dem Riese stiften“ (Kirchheim am Ries, Klosterzimmern bei Nördlingen).

Die reichste Sammlung solcher Rechtsdokumente aus der Zeit von 1465 – 1587 hat Otto Rieder im Sammelband des Historischen Vereins Eichstätt bereits 1891 und 1892 veröffentlicht. Von den 76 Totschlagsühnen des bischöflichen Gerichts in der Zeit von 122 Jahren wird 63 mal die Aufstellung eines steinernen Kreuzes gefordert, also im Durchschnitt alle 2 Jahre eines. In der Zeit von 1530 bis 1560 ereigneten sich allein 40 Totschläge, also in manchem Jahr mehr als eine solche Untat auf verhältnismäßig engem Gebiet.

Eugen Wiedemann hat in seinem 1978 vom Kreisarchiv Göppingen herausgegebenen Buch „Sühnekreuze im Kreis Göppingen“ 5 Totschlagbriefe veröffentlicht. In allen 5 Briefen wird die Setzung eines Steinkreuzes als Sühnemaßnahme verlangt.

Denk- und Erinnerungszeichen

Die Sühnesteinkreuze waren nicht in das allgemeine religiöse Leben eingebunden. So haben sich im Laufe der Zeit um diese Rechtsmale auch keine Erzählungen mit religiöser Grundlage gebildet. Die Kreuzform aber ergibt in der Regel einen religiösen Bezug, so daß folgerichtig bei den Sühnesteinkreuzen die Funktion des Rechtlichen und Religiösen kaum zu trennen sind.

Seit Jahrhunderten zeugen diese Denkmale von der Vergangenheit. Das älteste datierte Steinkreuz mit der Jahreszahl 1260 ist in Niedersachsen bei Varmissen gefunden worden. Es wird oft Klage geführt, dass uns die Bedeutung der Steinkreuze entschwunden sei, dass entweder gar keine Deutungen oder die widersprechendsten Erklärungsversuche unternommen werden. Fest steht, dass die Steinkreuze

nie als Begräbnisstättenzeichen gedient haben. Als Erinnerung an gewaltsamen Tod, dann als Denkzeichen außerordentlichen Todes oder eines Unglücksfalls und schließlich rein natürlichen Todes, das dürfte der Entwicklungsgang der Steinkreuze sein.

Die Steinkreuze boten für Legenden schon immer reiche Nahrung – durch überlieferte Anlässe, die einst zum Aufstellen der Denkmale führten, wie durch manch später erdichtete Überlieferung. Die folgenden Deutungen bleiben daher ohne geschichtlichen Nachweis: Römerkreuz, Hunnenkreuz oder Pestkreuz. Eine der beliebtesten Bezeichnungen ist Schweden- oder Franzosenkreuz. Es soll auf Gräber von Soldaten oder Offizieren der Feinde, deren Greuelthaten im 30-jährigen Krieg noch lange in frischem Gedächtnis blieben, hinweisen. Grabungen haben aber nie Gebeine zutage gefördert.

Man schätzt, dass sich im deutschsprachigen Raum etwa 5000 dieser Steinkreuze erhalten haben. Nach Bernhard Losch ist in Baden-Württemberg eine Gesamtzahl von 1000 Kreuze feststellbar. Die Gesamtzahlen der Kreuze ändert sich aber laufend, da ständig einzelne Kreuze verschwinden, gelegentlich aber auch ein Kreuz wieder gefunden wird.

Weitere Funde im Ostalbkreis

Im Jahre 1992 konnten wir im Ostalbkreis 38 Steinkreuze ermitteln (Aalener Jahrbuch 1994, Seite 61 bis 104). Durch einen Hinweis von Herrn Hermann Sorg aus Rosenberg-Hohenberg wurden 2 weitere Kreuze in das Inventar aufgenommen (Aalener Jahrbuch 1996, Seite 205 – 209). Durch eine Mitteilung von Frau E. Wamsler aus Waldstetten wurde das Inventar um weitere 5 Kreuze ergänzt. Die 5 Kreuze wurden im Sommer 1999 vermessen und im Bild festgehalten.

Im Ostalb Einhorn vom 21. 3. 1979 hat Bernhard Losch über das verschwundene Rechberger Kreuz von 1331 berichtet. Es lag viele Jahre bei Abtsgmünd, ca. 750 Meter ab Ortsmitte rechts an der Straße nach Laubach an der Böschung.

Der Stamm des Kreuzes war wenige Zentimeter unterhalb der Querbalkenunterseite schräg abgebro-



41. Kreuz

chen. Seit 1970/1971 war es als verschwunden gemeldet.

Im Jahre 1988 wurde das Kreuz auf einem Schotterhaufen gefunden. Im letzten Moment konnte man verhindern, dass das Kreuz als Schotterunterlage zerschlagen wurde. Das Steinkreuz wurde sichergestellt, die Wiederherstellung bzw. Aufstellung veranlasst. Seit Februar 1994 befindet sich das Kreuz an der katholischen Kirche in Abtsgmünd. Niemand hatte an ein Wiederauffinden geglaubt. Ein besonderer Dank gilt daher Frau Helene Gänßler, Herrn Klaus Seidel und Herrn Günther Schmid.

Von der Inschrift des Kreuzes sind nur einzelne Buchstaben entzifferbar. Die Jahreszahl 1331 befindet sich am Kopf des Kreuzes. Das Wappenrelief mit Helmzier zeigt das Wappen der Herren von Rechberg. Die Ausführung des Wappens stimmt genau mit der Wappendarstellung auf einem steinernen Grabmal von 1348 in der Kirche von Donzdorf überein.

Das Rechberg-Kreuz ist nach Bernhard Losch das zweitälteste datierte Steinkreuz Baden-Württembergs und ist damit eines der ältesten datierten Steinkreuze überhaupt. Das Kreuz könnte sich auf einen Vertreter der Gröninger oder Heuchlinger Linie des Hauses Rechberg beziehen, der in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts bei einem Zweikampf gefallen sein soll. Laut Pfarrer Menrad soll es sich um eine Blutrache gehandelt haben. Ein weiteres Steinkreuz wurde etwa 500 Meter rechts der L 1161 Mögglingen – Heubach an dem Wanderweg Lautern – Böbingen festgestellt. Auf der Vorderseite des Steinkreuzes, etwa in Kreuzmitte, befindet sich ein eingeritztes Kreuz sowie die kaum noch sichtbaren Initialen R und P. Wenn man das eingeritzte Kreuz als den Buchstaben I ansieht, kommt es zu der lateinischen Bezeichnung RIP (requiesat in pace = Ruhe in Frieden). Darunter befindet sich die Jahreszahl 1605 oder 1635. Es soll sich um ein sogenanntes Pestkreuz handeln, das aus Dank an der Markgrenze Mögglingen/Böbingen

aufgestellt wurde. Dies konnte jedenfalls Anton Schmid aus Böbingen in Erfahrung bringen. Die ebenfalls in einem Rechteck angebrachte Jahreszahl 1876 wurde wahrscheinlich im letzten Jahrhundert eingeritzt.

An der Lindenfeld-Kapelle beim Lindenhof (Schwäbisch Gmünd-Unterbettringen) steht ein Kreuz aus dem 16./17. Jahrhundert. Das Steinkreuz zeichnet sich durch die Besonderheit aus, dass es in den unteren Winkeln Winkelstützen trägt, die deutlich zwischen Schaft und Balkenunterseite zu sehen sind, obwohl sie stark hinter die Kreuzoberfläche zurückgesetzt sind. Bernhard Losch schreibt hierzu: „Woher das Bettringer Kreuz stammt, könnte nur einem Aktenstück oder einer volkstümlichen Überlieferung zu entnehmen sein. Eine diesbezügliche Urkunde ist bis jetzt aber nicht bekannt geworden. So bliebe der Volksmund, der das Steinkreuz als „Schwedenkreuz“ kennt, und demzufolge es an den Dreißigjährigen Krieg erinnern soll.

Diese Überlieferung verbindet sich in der Gmünder



42. Kreuz



43. Kreuz

Gegend noch mit mehreren anderen Steinkreuzen und hält gleichzeitig mit der Erinnerung an einen düsteren Entstehungsgrund an den schrecklichen großen Krieg fest“.

Weiter schreibt Losch: „Das Bettringer Kreuz ergänzt den Gmünder Steinkreuzbestand besonders gut, weil es mit seiner Form die Gmünder Steinkreuztradition hervorhebt und die regionale Verwandtschaft dieser Denkmale erkennen lässt. Dieser Zusammenhang erlaubt es, auch ohne schriftliche Urkunde das Alter des Denkmals zu schätzen. Es dürfte jedenfalls mehr als 400 Jahre betragen. Daher wundert es nicht, dass sich geschichtsbezogene Sagen mit dem altertümlichen Stein verknüpfen, die etwas von der Herkunft ahnen lassen“.

Als Sensation wurde in der örtlichen Presse der Fund zweier historischer Steinkreuze dargestellt, die bei Trockenlegungsarbeiten an der St. Leonhardskapelle in Schwäbisch Gmünd gefunden wurden. Die Kreuze befanden sich unmittelbar an der

Außenmauer in Chorbereich der Kapelle. Mitarbeiter der Münsterbauhütte, die zeitgleich an der Nordseite der Kapelle die Epitaph hergerichtet haben, befreiten die Kreuze von Staub und Schmutz. Eines der Kreuze ist gut erhalten. Zwischenzeitlich durchgeführte Untersuchungen ergaben, dass das Wappen auf dem Kreuz mit Sicherheit einem der ältesten Gmünder Geschlechter, dem der Vener zuzuordnen ist.

Dr. Axel Hans Nuber schrieb in der Ausgabe April 1969 „Einhorn 92“ auf Seite 93: „Die Vener führten ferner ein Wappen, dessen Schildbild eine schlichte altertümliche Teilung aufweist. Dieses Schildbild, ferner der Vorgang in der Zeugenliste von 1162, wo ein Vener vor dem Vertreter des Schultheißengeschlechts von Rinderbach aufgeführt ist, sowie der Besitz der bedeutsamsten Markung weisen die Vener als Abkömmlinge der Herren von Utinkofen aus“. Das Kreuz wurde im Spätsommer 1999 im Friedhof in unmittelbarer Nähe der St. Leonhards-



44. Kreuz



45. Kreuz

Kapelle aufgestellt. Dort befindet sich in der Zwischenzeit auch das prächtige gotische Steinkreuz aus dem Jahr 1541 (Aalener Jahrbuch 1994, Seite 97), das lange Jahre im Hof des Steinmetzmeisters Baldauf in Schwäbisch Gmünd zu sehen war.

Das zweite Kreuz ist stark beschädigt. Es weist weder eine Jahreszahl noch sonstige Hinweise auf das Alter aus. Der linke Arm und der Schaft sind fast ganz abgebrochen, bei dem Kopf und dem rechten Arm ist die Front abgesplittert. Mit Sicherheit ist das Kreuz als Sühnekreuz aufgestellt gewesen bevor es als Füllmaterial in den Gesteinsmassen bei der Leonhards-Kapelle gelandet ist.

Das Kreuz befindet sich im September 1999 im Hof der Firma Baldauf. Es bleibt zu hoffen, dass auch dieses Kreuz möglichst bald einen würdigen Platz erhält.

Es ist höchste Zeit, diesen Kleindenkmalen insgesamt gebührende Aufmerksamkeit durch ihre Einbeziehung in Erforschung und Erhaltung zu widmen. Denn in der Gegenwart sind sie stark gefährdet, da

sie unmittelbarer Bestandteil einer vom Menschen gestalteten Landschaft sind, in der sie einst als zwar nüchtern zweckbestimmtes, aber andererseits ungewein belebend erscheinendes Element aufgestellt worden waren.

Wir möchten durch das Inventar der Steinkreuze im Ostalbkreis eine weiterführende Beschäftigung und zukunftssichernde Pflege dieser Kleindenkmale fördern und ermöglichen. Dass dieser Wunsch in Erfüllung geht, sind wir auf viele freundliche Helfer angewiesen. Es sollte angestrebt werden die Steinkreuze im vollen Umfang in der freien Landschaft zu erhalten. Dort haben die Denkmäler und jedes für sich an seiner Stelle ihren historisch angestammten und begründeten Platz, was sie an sich unverrückbar machen sollte. Daher sind sie als unverrückbare Bodendenkmäler geschützt. Selbst die seriös erscheinende Unterbringung in Museen und Lapidarien ist ohne zwingenden Grund somit widersinnig.

41. *Kreuz*

1. Lage zum Ort, Lage im Gelände:
Katholische Kirche St. Michael in Abtsgmünd
2. Art des Denkmals:
Kreuz aus Stein
3. Name:
Rechberg-Kreuz
4. Flurname: -
5. Form:
Lateinisch
6. Material:
Kalksandstein
7. Einzeichnungen:
Siehe Veröffentlichung von Bernhard Losch,
Ostalb- Einhorn, 21.03.1973
8. Maße
Höhe 106 cm, Breite 96 cm, Tiefe 24 cm
(Kreuz steht auf einem Sockel verbunden mit 3
Eisenstäben)
9. Datierung:
1331
10. Erhaltung, Beschädigung: Gesamtzustand gut,
allerdings im Stamm abgebrochen und durch
einen neuen Kreuzschaft ergänzt.
11. Gefährdung, Beeinträchtigung: -
12. Sicherungs- und Pflegemaßnahmen: -
13. Sagen, Brauchtum, Bedeutung:
siehe bei Bernhard Losch
14. Geschichtliche Erwähnungen:
siehe bei Bernhard Losch
15. Früherer Standort:
alte Straße nach Laubach

42. *Kreuz*

1. Lage zum Ort, Lage im Gelände: L 1161
Mögglingen-Heubach, Kreuzung mit Radweg
Lautern-Böbingen, nach rechts, vorbei an ei-
nem Aussiedlerhof, nach etwa 500 Meter auf
der rechten Seite am Radweg
2. Art des Denkmals:
Kreuz aus Stein
3. Name:
Sühnekreuz
4. Flurname:
Osterfeld
5. Form:
Griechisch

6. Material

- Kalksandstein
7. Einzeichnungen:
R.I.P. 1605 bzw. 1635 (1870 oder 1876 wurde
im letzten Jahrhundert eingeritzt)
 8. Maße
Höhe 88 cm, Breite 123 cm, Tiefe 30 cm
 9. Datierung:
ca. 16. Jahrhundert
 10. Erhaltung, Beschädigung:
Gesamtzustand gut, Wetzspuren
 11. Gefährdung, Beeinträchtigung: -
 12. Sicherungs- und Pflegemaßnahmen: -
 13. Sagen, Brauchtum, Bedeutung:
es soll sich um ein sogenanntes Pestkreuz
handeln
 14. Geschichtliche Erwähnungen: -
 15. Früherer Standort: -

43. *Kreuz*

1. Lage zum Ort, Lage im Gelände:
Beim Lindenhof (Schwäbisch Gmünd-
Unterbettringen), an der Westseite der
Lindenfeld-Kapelle
2. Art des Denkmals:
Kreuz aus Stein
3. Name:
Sühnekreuz
4. Flurname:
Lindenfeld
5. Form:
Griechisch, mit Winkeln an der Unterseite der
Arme
6. Material:
Kalksandstein
7. Einzeichnungen: -
8. Maße
Höhe 76 cm, Breite 74 cm, Tiefe 24 cm
9. Datierung:
ca. 16. Jahrhundert
10. Erhaltung, Beschädigung:
Gesamtzustand gut
11. Gefährdung, Beeinträchtigung: -
12. Sicherungs- und Pflegemaßnahmen: -
13. Sagen, Brauchtum, Bedeutung: -
14. Geschichtliche Erwähnungen: -
15. Früherer Standort: -

44. Kreuz

1. Lage zum Ort, Lage im Gelände:
auf dem Friedhof bei der St. Leonhards-Kapelle in Schwäbisch Gmünd.
Das Kreuz wurde bei Renovierungsarbeiten an der Kapelle gefunden.
2. Art des Denkmals:
Kreuz aus Stein
3. Name:
Sühnekreuz
4. Flurname: -
5. Form:
Lateinische Kreuzform
6. Material:
Kalksandstein
7. Einzeichnungen:
in der Kreuzmitte das Wappen der Gmünder Familie Vener, Helm mit unterbrochener Helmzier, am Kopf oben rechts Geweihstangen
8. Maße:
Höhe 113 cm, Breite 61 cm, Tiefe 20 cm
9. Datierung:
ca. 16. Jahrhundert
10. Erhaltung, Beschädigung:
Beschädigung am Kopf, an den Armen und am Schaft
11. Gefährdung, Beeinträchtigung: -
12. Sicherungs- und Pflegemaßnahmen: -
13. Sagen, Brauchtum, Bedeutung: -
14. Geschichtliche Erwähnungen: -
15. Früherer Standort: -

45. Kreuz

1. Lage zum Ort, Lage im Gelände:
Herbst 1999 bei Steinmetzmeister Baldauf in Schwäbisch Gmünd. Das Kreuz wurde bei Renovierungsarbeiten 1998 an der St. Leonhards-Kapelle in Schwäbisch Gmünd gefunden.
2. Art des Denkmals:
Kreuz aus Stein
3. Name: -
4. Flurname: -
5. Form:
Petrus-Kreuz
6. Material:
Sandstein
7. Einzeichnungen: -
8. Maß:
Höhe 89 cm, Breite 65 cm, Tiefe 25 cm
9. Datierung:
ca. 16. Jahrhundert
10. Erhaltung, Beschädigung:
Nach Angabe von Steinmetzmeister Baldauf ist der Schaft unterhalb der Arme bei den Bergungsarbeiten abgebrochen, linker Kreuzarm zur Hälfte abgebrochen.
11. Gefährdung, Beeinträchtigung:
stark gefährdet, da im Herbst 1999 über einen weiteren Standort noch keine Entscheidung gefällt wurde.
12. Sicherungs- und Pflegemaßnahmen: -
13. Sagen, Brauchtum, Bedeutung: -
14. Geschichtliche Erwähnungen: -
15. Früherer Standort: -

Werner Hertle



Napoleons Rastplatz auf dem Gänsberg. Die alte Hagebuche stand sicher schon zur Zeit Napoleons.